



Rüdiger Zimmermann

■ Werner Krause (1934–2014)

Werner Krause wurde am 17. Januar 1934 in Wanne-Eickel (heute ein Stadtteil von Herne) als Sohn des Bergmanns Josef Krause und seiner Frau Katharina geboren. Ab 1940 besuchte er die dortige Volksschule. Während des Weltkriegs wurde der Junge mit seiner Mutter evakuiert und setzte den Schulbesuch in Pommern und Ostpreußen fort. Sein Übergang aufs Gymnasium erfolgte in Trautenau (heute Trutnov) im Riesengebirge. Nach Kriegsende kehrten beide nach Wanne-Eickel zurück; auf dem Neusprachlichen Gymnasium der Bergbaustadt bestand er im März 1954 sein Abitur. Damit gehörte Werner Krause zu den wenigen Arbeiterkindern, die in der frühen Bundesrepublik die Hochschulreife erlangten. Während der Schulferien arbeitete er in Industriebetrieben. Sozialistische Impulse erhielt der junge Gymnasiast aus dem Elternhaus. Ab 1954 studierte Krause Geschichte, Philosophie und Öffentliches Recht; zunächst an den Universitäten in Köln und Saarbrücken, ab 1955 an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster (bis Wintersemester 1959/60). Hier trat er dem Sozialistischen Studentenbund (SDS) bei; gleichzeitig wurde er Mitglied der SPD. Seit seinem zweiten Münsteraner Semester fungierte er als 2. Vorsitzender der sozialistischen Studentenorganisation, die sich allmählich der SPD entfremdete.¹

In der Protestbewegung gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr radikalisierte sich der Münsteraner SDS und mit ihm Werner Krause. Er stellte die Beitragszahlung an die SPD ein, was faktisch einem Parteiausschluss gleichkam. Erst nach seiner Umsiedlung von Amsterdam nach Bonn trat er wieder der SPD bei. Krauses finanzielle Situation blieb prekär. Die Eltern unterstützten ihn. Während der Semesterferien arbeitete er teilweise im Bergbau untertage. Nach erfolgreicher „Fleißprüfung“ befreite ihn die Universität Münster von den Semestergebühren und gewährte ein kleines Stipendium. Mit Professor Werner Hallweg² sprach er ein Promotionsthema ab: „Der Schweizer Sozialdemokrat Robert Grimm und die Zimmerwalder Bewegung 1914–1917“. Für seine Dissertation sammelte Krause unter anderem Materialien im Archiv des British Foreign Office in London und dem Archiv des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes in Zürich. Bei einem längeren Aufenthalt lernte er die reichen Quellen des Instituts für Sozialgeschichte (IISG) in Amsterdam kennen. Krauses Rechercheergebnisse bargen unerwarteten Sprengstoff, stellten sie doch die Neutralitätspolitik der Schweiz im Ersten Weltkrieg in Frage. Schweizer Politiker beschäftigten sich auf höchster Ebene mit dem jungen Doktoranden und spekulierten über seine Absichten.³ Für den Abbruch seines Promotionsprojekts hat Werner Krause später rein finanzielle Gründe ins Feld geführt. In Wirklichkeit

¹ Siehe auch Willy Albrecht, Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS). Vom parteikonformen Studentenverband zum Repräsentanten der Neuen Linken, Bonn 1994, S. 488

² http://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Hahlweg [Zuletzt aufgesucht 09.11.2017].

³ Sacha Zala, Dreierlei Büchsen der Pandora. Die Schweiz und das Problem deutscher Archive, in: Die Schweiz und Deutschland 1945–1961, hrsg. von Antoine Fleury [u.a.], München 2004, S. 131f.

scheint die einzigartige Möglichkeit, eine Anstellung am IISG (ohne Examensabschluss) zu finden, den Ausschlag gegeben zu haben. 1959 hatte die Ford Foundation dem IISG Amsterdam für fünf Jahre eine beträchtliche Summe bewilligt, um ein umfangreiches Programm der Materialerschließung realisieren zu können. Zwischen 1959 und Dezember 1965 wurde die Bibliothek des IISG katalogisiert, ein großer Teil seiner Archivbestände geordnet und inventarisiert, der Marx-Engels-Nachlass systematisch durch Material von außerhalb ergänzt und mit detaillierten Findmitteln ausgestattet.⁴ Zur Erfüllung dieser Aufgaben konnte das IISG auch weitere Mitarbeiter einstellen. Krauses Münsteraner Studienkollege Horst Lademacher, seit April 1958 bereits in der sogenannten Deutschland-Abteilung unter Werner Blumenberg im IISG tätig, empfahl ihn der Institutsleitung für archivalische Arbeiten. Die Empfehlung war mit der trügerischen Hoffnung verbunden, sein alter Freund werde die weit gediehene Promotion abschließen.⁵ Am 1. April 1960 nahm Werner Krause seine Arbeit an der Keizersgracht 264 auf. Zu den Materialien, die er ordnete und verzeichnete, zählten die Nachlässe von August Bebel, Otto Braun, Albert Grzesinski, Wolfgang Heine, Hermann Schlüter und Joseph Weydemeyer. Vor allem das Findbuch zum Nachlass Julius Motteler (1836–1904) – faktisch das Archiv der deutschen Sozialdemokratie während des Sozialistengesetzes – galt als Krauses „Meisterwerk“, wie der spätere Leiter des IISG Amsterdam Rein van der Leeuw oft genug betonte. Stets strich Krause später mit Stolz heraus, dass die meisten der in der ersten Nummer der „Internationalen Wissenschaftlichen Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ aufgeführten deutschen Nachlässe im Amsterdamer Institut durch seine ordnenden Hände gegangen seien.⁶ 1961 heiratete Krause seine Lebensgefährtin Edith Barufke, die er aus seiner SDS-Arbeit her kannte. Edith Barufke arbeitete in den Niederlanden als Bankangestellte. Die Beziehung zerbrach nach seiner Rückkehr nach Deutschland. Krause tat seinerseits wenig für eine Integration in die niederländische Gesellschaft, auch seine Sprachkenntnisse blieben rudimentär. Gleichwohl gehörte der junge Deutsche zum Kern einer „Internationalen Sozialistischen Arbeitsgruppe“, die Wouter Gortzak, Sohn des Vorsitzenden der von der holländischen Kommunistischen Partei abgespaltenen Socialistische Werkers Partij (SWP), Henk Gortzak, ins Leben gerufen hatte. Der Zirkel traf sich in den Wohnungen Gleichgesinnter, um gesellschaftsverändernde Perspektiven zu diskutieren.⁷ Nach Ablauf des amerikanischen Förderprojektes (31. Dezember 1964) fand Krause in Amsterdam keine feste Neuanstellung mehr und verdiente sich seinen Lebensunterhalt freiberuflich. Er bereitete die Herausgabe von Georg Weerths „Fragmente eines Romans“ vor (1965 im Insel-Verlag erschienen) und redigierte Dokumente der Europäischen Landarbeiter-Föderation. Seine exzellenten Kenntnisse früher sozialer Bewegungen kamen ihm bei seiner Arbeit an einer umfänglichen Quellenedition zu Fragen des Sozialismus und Kommunismus zugute, die er gemeinsam mit Fritz Kool⁸ im Auftrag des Schweizer Wal-

⁴ Götz Langkau, Das „Ford-Projekt“ des IISG (1959–1965), in: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, N.F (2013), S. 179

⁵ Schriftliche Mitteilung Horst Lademachers an den Verfasser vom 18. Juli 2014.

⁶ Deutsche, österreichische und eidgenössische Nachlässe und Sammlungen im Internationalen Institut für Sozialgeschichte, in: IWK, (1968) 1, S. 25–27.

⁷ Horst Lademacher, Grenzüberschreitungen. Mein Weg zur Geschichtswissenschaft. Erinnerungen und Erfahrungen, Münster [u.a.] 2012, S. 114 f

⁸ Langjähriger Redakteur am Bulletin of the International Institute of Social History Amsterdam (später: International review of social history).

ter-Verlags vorbereitete. 1967 erschien der 1. (und einzige) Band „Die frühen Sozialisten“. Es war erneut Horst Lademacher, der Krause beruflich weiterhalf. Im August 1968 empfahl er ihn der Geschäftsführung der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES). 1965 hatte der Vorstand der FES den Entschluss gefasst, Kurs auf ein eigenes „Archiv der sozialen Demokratie“ zu nehmen und unter dessen Dach eine große Forschungsbibliothek und das „eigentliche“ Archiv zu vereinigen.⁹ Die Neugründung wurde wesentlich durch die rigide Weigerung des IISG Amsterdam bestimmt, den Verkauf des SPD-Parteiarchivs rückgängig zu machen.¹⁰ Für das ambitionierte Projekt wurde dringend hochqualifiziertes Fachpersonal gesucht. Mit Jürgen Jensen, wissenschaftlicher Archivar und ausgewiesener Experte der Hamburger Arbeiterbewegung, wurde 1968 der erste vielversprechende Fachmann rekrutiert. Durch Krause gewann das Archiv einen weiteren Mitarbeiter mit herausragendem Fachwissen. Kurt Klotzbach, Leiter der Abteilung Sozial- und Zeitgeschichte, steuerte den frühen Aufbau des neu gegründeten Archivs.¹¹ Werner Krause brachte sein Amsterdamer Knowhow entscheidend ein. Die Ausrichtung der Abteilungen des Archivs und die Entscheidung, welche Sammlungen angelegt werden sollen, folgten weitgehend dem Amsterdamer Modell. 1970 legten Jensen und Krause das erste bescheidene Bestandsverzeichnis vor.¹² 1970 erfolgten weitere strukturelle Veränderungen. Unter dem Dach „Archiv der sozialen Demokratie“ (Leitung: Kuno Bludau) erhielten Bibliothek (Leitung: Manfred Turlach) und das „eigentliche“ Archiv einen relativ autonomen Status. Zum Archivleiter ernannte die Geschäftsführung Werner Krause. Im gleichen Jahr verließ Jürgen Jensen das Archiv und trat in das Kieler Stadtarchiv ein, dessen Leitung er 1972 übernahm.¹³ Formal war Krause „nur“ Unterabteilungsleiter. In Wirklichkeit war er Macher, Motivator und Antreiber. Mit großer Leidenschaft verfolgte er sein Ziel, die im westlichen Teil Deutschlands existierenden Nachlässe, Organisationsakten und Sammlungen aufzuspüren und in den sicheren Bonner Hafen zu bringen. Inhaltliche Erschließungsarbeiten – so Werner Krauses Credo – konnten warten. Konflikten mit staatlichen Archiven ging er nicht aus dem Weg. Doch bei der Übernahme neuer Quellenbestände verhandelte der eher kantige, oft schroffe Mann mit überraschendem Feingefühl. Die erste bedeutende Dokumentation, die die Früchte erfolgreicher Arbeit abbildete, erschien 1973.¹⁴ Allein für Nachlässe und Deposita nannte das Bestandsverzeichnis 69 Namen; darunter die Nachlässe von Paul Levi, Willi Eichler, Fritz Eler und

⁹ Zur Geschichte der Archive der deutschen Sozialdemokratie siehe Mario Bungert. *Zu retten, was sonst unwiederbringlich verloren geht*, Bonn 2002.

¹⁰ Rüdiger Zimmermann, *From Ice Age to Global Warming. The Libraries of the Amsterdam IISH and the Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)*, in: Aad Blok (Hrsg.), *Ausable Collection. Essays in Honour of Jaap Kloosterman on Collecting Social History*, Amsterdam 2014, S. 222.

¹¹ Siehe Dieter Dowe, Kurt Klotzbach/Kuno Bludau, in: Günter Benser/Michael Schneider (Hrsg.), *„Bewahren – Verbreiten – Aufklären“*. Archivare, Bibliothekare und Sammler der Quellen der deutschsprachigen Arbeiterbewegung, Bonn 2009, S. 157

¹² Jürgen Jensen/Werner Krause (Bearb.), *Übersicht über die Archivbestände*, Bonn 1970.

¹³ „...wird die fernste Zukunft danken“. *Kiels Geschichte und Kultur bewahren und gestalten*. Festschrift für Jürgen Jensen, Neumünster 2004, S. 371.

¹⁴ Werner Krause/Sheila Ochová (Bearb.), *Archiv der Sozialen Demokratie: Übersicht über die Archivbestände*, Bonn 1973.

Carl Severing. Mit der Mitautorin des Bestandsverzeichnisses Sheila Ochová (später: Sheila Och) verband Krause eine langjährige Lebensgemeinschaft.¹⁵

Werner Krauses Lebenswerk umfassend darzustellen, sprengt den Rahmen einer biographischen Skizze. Schlaglichter auf drei Arbeitsfelder sollen genügen, um das Spektrum seiner Arbeit zu beleuchten: Ausstellungen, Mitgliederbindung, Inventare. Der leitende Archivar war nicht nur „süchtiger“ Krimi-Leser, er war auch ein großer Cineast und ausgewiesener Kenner der Filmgeschichte. Krause wusste um die Macht der Bilder. Erste Ausstellungsversuche datieren aus den frühen 1970er Jahren. 1978 begannen er und sein Team systematisch – zunächst unter sehr einfachen Bedingungen – mit der Konzeption von öffentlichkeitswirksamen Ausstellungen, die den Namen des Archivs allseitig bekannt machten. Ausstellungen zum Sozialistengesetz¹⁶ und zur Reichspogromnacht¹⁷ bildeten den Auftakt. Die Ausstellungen, ihre zeitintensiven Vorbereitungen, ihre mediale Umsetzung, die begleitende Kataloggestaltung professionalisierten sich rasch. Entsprechend wurde die technische Ausstattung des Archivs auf den neuesten Stand gebracht. Spektakuläre Ausstellungen zum Widerstand von Sozialdemokraten und Gewerkschaftern gegen das NS-Regime¹⁸, zur Geschichte der Sozialistischen Internationale¹⁹ sowie zum Leben und Wirken von Persönlichkeiten wie Kurt Schumacher²⁰, Gustav Heine mann²¹, August Bebel²² und Willy Brandt²³ erhöhten das Standing des Archivs innerhalb des sozialdemokratischen Kosmos, in der Fachwelt und der politischen Publizistik ganz ungemein. In den kleinen Ausstellungsteams, in denen er uneingeschränkt „das Sagen“ hatte, sein umfassendes Sachwissen ohne Wenn und Aber akzeptiert wurde, fühlte sich Werner Krause besonders wohl; hier entfaltete er seine ganze Kreativität. Typisch für ihn: Er powerte bis zur Ausstellungseröffnung, die mediale Präsentation überließ der Mann, der so große Schwierigkeiten hatte, überhaupt frei zu sprechen, anderen. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit: Die Schaffung engerer Bindungen des Archivs an die sozialdemokratische Mitgliedschaft. 1979 startete Werner Krause die Serie „Gesucht – Quittiert“ im „Sozialdemokrat-Magazin“, der damaligen Mitgliederzeit-

¹⁵ Die Tochter eines prominenten tschechischen jüdischen Sozialisten, der vor Hitler-fliehen musste, hatte in Prag Filmwissenschaften studiert und gehörte dem Vorstand der exilierten tschechoslowakischen Sozialdemokratie an, nachdem sie als Aktivistin des „Prager Frühlings“ verurteilt wurde und fliehen musste.

¹⁶ ... vor 100 Jahren. Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie; Paulskirche 11. Juni 1978, Bonn 1978.

¹⁷ Heute können (müssen) wir reden. Reichskristallnacht 1938. Einleitung und Betrachtungen zu einer Ausstellung der Stadt Oberhausen und des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung/Einleitung und Ausstellungstexte: Werner Krause/Horst-Peter Schulz, Bonn 1978.

¹⁸ Widerstand 1933–1945, 2. überarb. Aufl., Bonn 1983. Die vom Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung gestaltete Ausstellung „Widerstand 1933 bis 1945“ im Spiegel der Presse, Bonn 1983.

¹⁹ Bilddokumentation zur Geschichte der Internationale und der SI-Präsidentschaft Willy Brandts. Beiheft zur Ausstellung. Werner Krause (Leitung). Hrsg. vom Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 1992.

²⁰ Kurt Schumacher und die Wiedergeburt einer demokratischen Partei. Eine Ausstellung des Archivs der sozialen Demokratie. Begleitheft zur Ausstellung. Text des Begleitheftes: Werner Krause, Bonn 1986.

²¹ Gustav Heinemann. Christ, Patriot und sozialer Demokrat. Eine Ausstellung des Archivs der sozialen Demokratie; Begleitheft zur Ausstellung. Text d. Begleitheftes: Werner Krause, Bonn 1986.

²² August Bebel. 1840–1913. Ein Großer der deutschen Arbeiterbewegung. Katalog zu einer Ausstellung des Archivs der sozialen Demokratie, Friedrich-Ebert-Stiftung und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Text: Ilse Fischer/Werner Krause, Köln 1988.

²³ Willy Brandt. Ein politisches Leben, 1913–1992; Katalog zu einer Ausstellung des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bearb.: Werner Krause[u.a.], Köln 1993.

schrift der SPD²⁴. Bewusst kopierte er fast vollständig das Format der Exilzeitung „Sozialdemokrat“ während des Sozialistengesetzes und die „Überschriften“, um wie einst das exilierte Parteiorgan das Parteiarchiv durch Spendenaufrufe zu stärken. Die Resonanz unter den Mitgliedern – zu jener Zeit eine knappe Million – übertraf wiederum die kühnsten Erwartungen. Neben exquisiten Einzelstücken (wie eine über die Nazi-Zeit gerettete Fahne des Reichsbanners) gingen allerdings meist Dubletten von Broschüren und Zeitschriften ein. Dennoch: Kein anderes Projekt – jeden Monat aufs Neue von Werner Krause geradezu liebevoll betreut – machte das Archiv der sozialen Demokratie in der Aufbauphase in der breiten Öffentlichkeit so bekannt wie „Gesucht – Quittiert“. Daneben betreute der Archivleiter eine Serie „Geschichte“, die monatlich historische Ereignisse der Arbeiterbewegung und herausragende Persönlichkeiten vorstellte. Werner Krause selbst steuerte unter anderem einen informativen Artikel zu den Deutschland-Berichten der SOPADE und eine Lebensskizze des nahezu vergessenen SPD-Parteivorsitzenden Hans Vogel bei.²⁵ „Gesucht – Quittiert“ fiel 1983 der Reorganisation der Mitgliederzeitschrift zum Opfer; die Geschichtsserie konnte sich in modifizierter Form noch einige Jahre halten. Das Archiv der sozialen Demokratie war zunächst ein junges Archiv mit jungen Beständen. Werner Krauses Vorstellungen kreisten deshalb intensiv um Ideen, auch alte, historische Bestände im Original oder in anderer Form der Benutzung zugänglich zu machen. Einen Weg bot zunächst der Vertrag, den der exilierte Parteivorstand der SPD mit der „Centrale Arbeiders-Verzekerings- en Depositobank“ abgeschlossen hatte und der den Verkauf des Parteiarchivs an das IISG Amsterdam regelte. Der Vertrag sah die Möglichkeit kostenpflichtiger Reproduktionen vor.²⁶ Werner Krause beteiligte sich fachkundig an der Evaluierung der Bestände und an der Formulierung eines Projektantrags an die Stiftung Volkswagenwerk. Bis Ende 1978 erreichten knapp 300 Rollen des mikroverfilmten SPD-Parteiarchivs das Archiv der sozialen Demokratie. Besonders stolz war der ehemalige IISG-Archivar, dass nun seine alten Findbücher an seiner neuen Wirkungsstätte greifbar waren.²⁷ Daneben nahm Werner Krause ein weiteres von der Stiftung Volkswagenwerk gefördertes Projekt²⁸ gefangen – die Erfassung von bislang nicht systematisch inventarisierten Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Das Projekt war ein großer Wurf und entsprach Krauses Art, in archiva- lischen Dingen groß zu denken. Experten konnten unschwer erkennen, dass Werner Krauses Amsterdamer Praxis der Verzeichnung von Nachlässen der Arbeiterbewegung als Verzeichnungsrichtlinien in das Projekt eingingen.²⁹ Nur: Die Projektverantwortlichen unterschätzten die Materialfülle, den Arbeitsaufwand der Tiefenerschließung und die

²⁴ Die Zeit von 1979–1981 dokumentierte: Die Serie „Gesucht – Quittiert“ im Sozialdemokrat-Magazin. Zsgest. im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 1982

²⁵ Werner Krause, Die geheimen Deutschland-Berichte der SPD, in: Sozialdemokrat-Magazin, (1980) 11, S. 23–25; Erinnerungen an einen Parteivorsitzenden, in: Sozialdemokrat-Magazin, (1981) 2, S. 23–25.

²⁶ Paul Mayer, Die Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs und das Schicksal des Marx-Engels-Nachlasses, in: Archiv für Sozialgeschichte, 6/7 (1966/67), S. 193f.

²⁷ Da die Aufnahme aller Dokumente in der neuen Marx-Engels-Gesamtausgabe geplant war, verzichtete die FES auf die Verfilmung des ME-Nachlasses.

²⁸ Friedrich-Ebert-Stiftung, Jahresbericht 1977, S. 55.

²⁹ Werner Krause/Hans-Holger Paul, Arbeiten an Spezialinventaren von Quellen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im In- und Ausland. Projekte des Archivs der sozialen Demokratie, in: IWK, 17 (1981) 2, S. 175 f.

redaktionelle Gesamtbearbeitung. 1993 ging das Inventar in Druck.³⁰ Für das Auslandsprojekt zeichnete Werner Krause alleine verantwortlich. Der Bericht von Krause und Hans-Holger Paul aus dem Jahr 1981 lässt etwas von den ungeheuren Schwierigkeiten erahnen, im vordigitalen Zeitalter ein Projekt in acht ausländischen Städten und in elf Institutionen zu koordinieren, das ausschließlich von freien Mitarbeitern realisiert werden sollte.³¹ Trotz Nachbewilligung durch die Stiftung Volkswagenwerk: Das Projekt erreichte nie Publikationsreife; allerdings blieb es in verzettelter Form Spezialisten zugänglich. Auch die visionäre Idee einer systematischen Verfilmung der Quellen musste damit aufgegeben werden. Das Projektende hatte viel mit Werner Krauses neuem Aufgabenfeld seit 1984 zu tun, mit Doppelbelastungen und neuer Verantwortung. 1983 plante die IG Metall, ein eigenes großes Archiv in Frankfurt am Main zu errichten, und machte Krause das verlockende Angebot, dessen Leitung zu übernehmen. Um ihn zu „halten“, stellte die Leitung der FES die wissenschaftliche Arbeit auf ein neues Fundament. Bibliothek und Archiv avancierten zu selbständigen Abteilungen mit hoher personeller und finanzieller Eigenverantwortung im Forschungsinstitut der FES. Neuer Abteilungsleiter des Archivs: Werner Krause, der damit zum leitenden Angestellten aufstieg. Die historische Arbeit wurde zwischenzeitlich (bis Juli 1986) auf Projektförderung umgestellt, das heißt auf Projekte, die Jahr für Jahr durch den Bundestag neu zu bewilligen waren. Das sogenannte Bundestagsprojekt, durch Zuschüsse die Aufarbeitung und Erhaltung von Abgeordnetennachlässen und -deposita zu finanzieren sowie die Registratur der SPD-Fraktion zu erschließen, verlieh der Archivarbeit regelrecht Flügel. Seit 1984 expandierte das Archiv in personeller wie finanzieller Hinsicht. Die aggressive Erwerbungspolitik Werner Krauses, Abgeordnetennachlässe in Konkurrenz zu staatlichen Archiven zu sichern, zahlte sich nunmehr aus. Endlich war es möglich, „der nach Tonnen zu beziffernden Zuwachsmasse pro Jahr“ Herr zu werden.³² Die Namen Gustav Heinemann, Willy Brandt, Herbert Wehner, Annemarie Renger und die Erschließung ihrer persönlichen Papiere stehen stellvertretend für viele erfolgreiche Erschließungsprojekte.³³ Zum weiteren personellen Wachstum trugen hochkarätige Digitalisierungsprojekte bei.³⁴ Werner Krause förderte diese nicht nachdrücklich; stand ihnen allerdings auch nicht im Wege. Mit ganzem Herzen unterstützte er allerdings die Ausweitung der Sammeltätigkeit von Archivmaterial der deutschen Einzelgewerkschaften und des Dachverbands³⁵, deren Erschließung die Gewerkschaften finanziell unterstützten. Das Archiv der sozialen Demokratie nahm nunmehr unter den Privatarchiven einen führenden Platz ein. Werner Krause hatte am Wachstum seinen gebührenden Anteil. Da verwaltungsmäßiges Handeln

³⁰ Hans-Holger Paul (Bearb.), Inventar zu den Nachlässen der deutschen Arbeiterbewegung für die zehn westdeutschen Länder und West-Berlin. Im Auftrag des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, München [u.a.] 1993.

³¹ Krause/Paul, Arbeiten an Spezialinventaren, S. 160

³² Friedrich-Ebert-Stiftung, Jahresbericht 1983, S. 39.

³³ Hans-Holger Paul, Vom Parteiarchiv zur zentralen Forschungsstätte der Arbeiterbewegung und Sozialgeschichte zum 30. Jahrestag der Gründung des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, in: Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen, 52 (1999) 4, S. 291–296.

³⁴ Harry Scholz/Jutta Spoden, Erschließung und Digitalisierung der Flugblatt-Flugschriftensammlung im Archiv der sozialen Demokratie. Bericht über ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstütztes Pilotprojekt, in: Der Archivar, 52 (1999) 4, S. 327–329.

³⁵ Hans-Holger Paul, Deutsche und Internationale Gewerkschaftsakten im Archiv der sozialen Demokratie. Zentrale Quelle für die Sozial- und Zeitgeschichte, in: Archiv-pflege in Westfalen-Lippe, 62 (2005), S. 16–20

jedoch – nach eigenem Eingeständnis – nicht zu den Stärken des Vollblutarchivars gehörte, wurde im zur Unterstützung Ulrich Cartarius als Stellvertreter an die Seite gestellt. Werner Krause blieb ein politisch aktiver Mensch. An gewerkschaftlichen Aktionen nahm er regelmäßig teil, die Friedensbewegung der frühen 1980er Jahre vitalisierte ihn regelrecht. Das Thema Krieg und Frieden und die deutsche Wiedervereinigung bewegten ihn zeitlebens. Als nach 1990 eine Vereinigung der beiden großen Archive der deutschen Arbeiterbewegung möglich erschien, elektrisierte ihn diese Vorstellung förmlich. Er gehörte zu jenen, die ein gemeinsames Archiv aus den Beständen des Zentralen Parteiarchivs und der Bibliothek im Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung (hervorgegangen aus dem Institut für Marxismus-Leninismus) und der Friedrich-Ebert-Stiftung anstrebten und nahm an ersten Sondierungsgesprächen in Berlin teil. Allerdings waren diese Ideen aus politischen und ökonomischen Gründen zum Scheitern verurteilt.³⁶ Seine Trauer über das Misslingen war groß. Seit Anfang der 1990er Jahre schränkte eine fortschreitende Erkrankung seine Arbeitskraft zunehmend ein. 1992 ordnete eine neue Geschäftsführung die historische Arbeit innerhalb der politischen Stiftung wiederum neu. Das Archiv der sozialen Demokratie wurde Teil des neugeschaffenen Historischen Forschungszentrums unter Leitung von Dieter Dowe. Zentrale administrative und inhaltliche Befugnisse gingen an die neue Institutsleitung über. Werner Krause orientierte sich künftig verstärkt auf Ausstellungsprojekte und die Edition der „Sozialistischen Mitteilungen“. Bereits in den späten 1970er Jahren hatte Krause die Edition der „Deutschland-Berichte der SOPADE“ angeregt. 1980 erschienen im Nachdruck sieben Jahressbände als unkommentierte Quellenedition. Tief beeindruckt von dem großen Erfolg dieser Publikation bot er dem Verlag als Nachfolgeprojekt eine wissenschaftliche Edition des im Londoner Exil erschienenen Nachfolgeorgans an. Sofort begann Krause mit der Realisierung, doch zunächst stand die Edition der Parteitage Willy Brandts „im Wege“.³⁷ Spätestens ab 1984 war ihm aus arbeitsorganisatorischen Gründen eine kontinuierliche Weiterarbeit nicht mehr möglich. Erst seit 1992 wandte sich Krause – unterstützt von einem kleinen Projektteam – wieder mit größerer Intensität der Aufgabe zu. Gleichwohl konnte er das Projekt bis zu seiner Pensionierung nicht beenden. Der ehemalige Verlagsleiter des Verlages J.H.W. Dietz Nachf., Heiner Lindner, führte die Quellenedition zu einem guten Ende. 2003 erschien die bedeutende – in der Nachfolge häufig zitierte – Edition online.³⁸ Werner Krause ging am 31. Januar 1999 nach Erreichung der Altersgrenze in Pension. Er führte anschließend ein extrem zurückgezogenes Leben. Der ehemalige Leiter des Archivs der sozialen Demokratie starb am 30. Juni 2014 in einem Bonner Hospiz.

Quelle: Günter Benser, Dagmar Goldbeck, Anja Kruke (Hrsg.) *„Bewahren – Verbreiten – Aufklären“ Archivare, Bibliothekare und Sammler der Quellen der deutsch-sprachigen Arbeiterbewegung -Supplement-* © 2017 by Friedrich-Ebert-Stiftung Seite 37

³⁶ Günter Benser, Was geschah mit den Archiven und Bibliotheken von Parteien und Organisationen der DDR?, Berlin 2008, S. 17 ff

³⁷ Willy Brandt, Auf der Zinne der Partei. Parteitage 1960 bis 1983. Hrsg. u. erl.: Werner Krause/Wolfgang Gröf, Bonn [u.a.] 1984.

³⁸ Sozialistische Mitteilungen. News for German Socialists in England. Newsletter, hrsg. vom Exilvorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SOPADE). Ungekürzte Online-Ausgabe. Hrsg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bearbeitung und Annotierung: Werner Krause, Mitarb.: Mario Bungert/Wolfgang Stärcke. Endfassung und Einleitung.: Heiner Lindner. Internetred.: Ruth Großgart/Walter Wimmer, Bonn 2003. (<http://library.fes.de/sozialistische-mitteilungen/>) [Zuletzt besucht: 09.11.2017]